

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich-Luxemburgischer Postverantw.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inserationsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 147. — 1915.

Weilburg, Samstag, den 26. Juni.

67. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

M. 3327. Weilburg, den 23. Juni 1915.

Bekanntmachung.

Die Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1916 (Geburtsjahr 1896) findet im Rathaus am Marktplatz zu Weilburg an folgenden Tagen statt:

I. Montag, den 5. Juli 1915.

Vormittags 8 Uhr

für die Stellungspflichtigen aus den Ortschaften Arfurt, Almenau, Blessenbach, Ennerich, Eschenau, Hofen, Langhecke, Münster, Niedertiefenbach, Obertiefenbach, Runkel, Schaded, Schupbach, Seelbach, Steeden, Willmar, Weyer, Wolfenhausen, Alhausen, Allendorf, Altkirchen, Audenschmiede, Aulhausen, Barig-Selbenhausen.

II. Dienstag, den 6. Juli 1915.

Vormittags 8 Uhr

für die Stellungspflichtigen aus den Ortschaften Bernbach, Cubach, Diethausen, Dillhausen, Drommershausen, Edelsberg, Efferhausen, Elterhausen, Ernsthausen, Falkenbach, Freienfels, Gaudernbach, Gräveneck, Hasselbach, Hechholzhausen, Hirschhausen, Kirchhofen, Laimbach, Langenbach, Laubersbach, Löhndorf, Löhndorf, Mengerskirchen, Merenberg, Möttan, Niedershausen, Obershausen, Obersbach, Philippstein, Probbach, Reichenborn, Rohnstadt, Rüdershausen, Selters.

III. Mittwoch, den 7. Juli 1915.

Vormittags 8 Uhr

für die Stellungspflichtigen aus den Gemeinden Waldernbach, Waldhausen, Weilburg, Weilmünster, Weinbach, Winkels, Wirsbelau.

Alle Stellungspflichtigen, welche im Jahre 1896 geboren sind und ihren Wohn- und Aufenthaltsort im Oberlahnkreise haben, haben zu dem für ihre Gemeinden bestimmten Termine pünktlich in nächsterm und sauberem Zustand zu erscheinen. Nichterscheinen oder unpünktliches Erscheinen hat Bestrafung zur Folge. Verhinderung am Erscheinen muß durch Vorlage ärztlicher Zeugnisse über Krankheit sowie Weg- und Transportunfähigkeit nachgewiesen werden. Besondere Ladung geht den Stellungspflichtigen nicht mehr zu, diese öffentliche und die in den Gemeinden noch ergehende ortsübliche Bekanntmachung gelten als Ladung.

Von der Stellung im Musterungstermine sind befreit diejenigen Landsturmpflichtigen, welche für die Dauer ihres Aufenthaltes außerhalb Europas ausdrücklich von der Befolgung des Auftrufs entbunden sind. Gemütskranke, Blödsinnige, Krüppel sind vom persönlichen Erscheinen zwar auch befreit, es sind jedoch von den Herren Bürgermeistern amtliche Zeugnisse über das tatsächliche Bestehen der Leiden im Musterungstermin vorzulegen. Diejenigen Stellungspflichtigen, welche

1. mit Zuchthaus bestraft,
2. denen die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt sind und die noch unter der Wirkung dieser Strafen stehen, haben Bescheinigungen ihrer Bürgermeister über diese erlittenen Strafen im Musterungstermine vorzulegen.

Wiederholt weise ich darauf hin, daß auf die vom Auftruf betroffenen Landsturmpflichtigen, nachdem der Auftruf ergangen ist, die für die Landwehr geltenden Vorschriften Anwendung finden, und daß die Aufgerufenen insbesondere den Militärstrafgesetzen und der Disziplinarstrafordnung unterworfen sind. Auch dürfen die Stellungspflichtigen am Tage der Musterung das Lokal nicht bezw. den Platz vor demselben nicht eher verlassen, bis sie im Besitze ihres Militärausweises sind. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, für gehörige Veröffentlichung der nachstehenden Bekanntmachung in den Gemeinden zu sorgen. Zu dem Musterungstermin haben Sie anwesend zu sein, wenn sie verhindert sind, ist eine mit den Verhältnissen der Stellungspflichtigen genau vertraute Persönlichkeit mit der Vertretung zu beauftragen. Die zweiten Exemplare der Stammtrollen gehen Ihnen in den nächsten Tagen wieder zu, sie sind zum Musterungstermin mitzubringen.

Etwaige nach der Aufstellung der Stammtrollen erfolgte Zugänge und Abmeldungen sind sofort noch hierher anzugehen.

Der Zivilvorstehende der Erjakommission.
Leg., Landrat.

Nr. W. I. 780./6. 15. K. R. A.
Kriegsministerium.

Bekanntmachung.

betreffend

Vorschriften über das Verfahren bei der Prüfung, der Feststellung des Uebernahmepreises und der Uebernahme von Militärtüchen.

1. Die Prüfung, Feststellung des Uebernahmepreises und Uebernahme der Militärtücher erfolgt innerhalb des Reichsgebietes durch das Königlich Preussische Kriegsministerium.

Die Aufforderung zur Ueberlassung und zur Verfertigung, sowie die Anordnung des Eigentumsüberganges (Uebernahme) der Militärtücher ergeht durch das Vollgewerbemeldeamt des Königlich Preussischen Kriegsministeriums.

2. Für die Preisbestimmung der beschlagnahmten Tücher soll eine physikalisch-chemische Prüfung maßgebend sein, ähnlich der bisher von den Kriegs-Bekleidungs-Ämtern vorgenommenen.

Alle Tuchproben, die ohne amtliche Prüfungszeugnisse eingereicht sind, werden daher in der Prüfungsstelle des Vollgewerbemeldeamts geprüft. Soweit amtliche Prüfungszeugnisse beigebracht werden, sind diese für die Preisfestsetzung maßgebend.

3. Die Prüfungsstelle wird von einem Dipl.-Ingenieur geleitet, dem zwei akademisch gebildete Chemiker zur Seite stehen. Sie arbeitet nach den Grundsätzen des Königlich Material-Prüfungs-Amtes in Berlin-Lichterfelde. Die Beamten sind dort ausgebildet. Es wird ihnen in keinem Falle bekannt gegeben, wenn die einzelnen Tuchproben gehören. Die Vorzüge für die Prüfungsberichte und die Muster werden in der Muster-Kontrollstelle mit Nummern an Stelle der Namen versehen und so der Prüfungsstelle übergeben. Den Prüfungsbeamten ist das Betreten der Räume, in denen der Briefwechsel mit den Meldenden usw. bearbeitet wird, verboten.

4. Nach dem Ergebnis der physikalisch-chemischen Prüfung (Ziffern 2 und 3) werden die Tücher von dem Vollgewerbemeldeamt in Klassen eingeteilt.

5. Die Entscheidung, welche Klassen und Farben von Tüchern jeweils von der Militärbehörde übernommen und welche zur späteren Verwendung zurückgestellt werden, hat die Bekleidungsabteilung des Kriegsministeriums.

Die Bekleidungsabteilung wird nach ihrem Ermessen unbrauchbare Tücher dem Vollgewerbemeldeamt zur Freigabe bezeichnen.

6. Für die einzelnen Tuchklassen sind von dem Kgl. Preussischen, dem Kgl. Bayerischen, dem Kgl. Sächsischen und dem Kgl. Württembergischen Kriegsministerium auf Grund der gesetzlichen Höchstpreise für Militärmannschaftstücher Preisabellen festgesetzt worden. Diese Tabellen bilden die endgültige Unterlage für die Festsetzung des Uebernahmepreises im Einzelfalle.

7. Die Muster werden mit den Prüfungszeugnissen und unter Angabe der auf Grund der Prüfung, bezw. des amtlichen Prüfungszeugnisses festgestellten Klassen einer Kommission vorgelegt, die sich jeweils aus einem Offizier des Kriegsministeriums als Vorsitzenden, einem Sachverständigen aus Tuchgroßhandels- und einem aus Fabrikantenkreisen zusammensetzt. Erstere Sachverständige sind von den Handelskammern zu Berlin, München, Leipzig, Stuttgart, letztere von dem Kriegs-Garn- und Tuchverband dem Kriegsministerium zu benennen. Das Vollgewerbemeldeamt wird jeweils zwei von diesen Sachverständigen rechtzeitig zur Teilnahme an den Sitzungen auffordern.

8. Der Prüfungskommission ist nicht bekannt, wessen Tücher sie beurteilt.

Sie hat das Recht, gegebenenfalls Nachprüfungen der Tuchproben vornehmen zu lassen.

Die Kommission legt an Hand der Preisabellen (vgl. Ziffer 6) mit Stimmeneinheit den Uebernahmepreis fest. Sie kann gewisse Zuschläge oder Abschläge bestimmen. Durch erstere dürfen jedoch die gesetzlichen Höchstpreise nicht überschritten werden.

Wird in der Kommission eine Einigung über den Preis nicht erzielt, so muß der Vorsitzende die Entscheidung der Bekleidungsabteilung des Kriegsministeriums anrufen, welche alsdann den Preis an Hand der Sachverständigengutachten endgültig festsetzt. Eine Anfechtung der Preisbestimmung ist nicht zulässig.

9. Soweit die Bekleidungsabteilung bestimmte Tücher als zur Uebernahme geeignet bezeichnet hat, gibt das Vollgewerbemeldeamt dem Bekleidungs-Beschaffungs-Amte die Bestände an diesen brauchbar befundenen

Tüchern an und fordert es auf, mitzutheilen, wann und an welches Kriegs-Bekleidungs-Amt die betreffenden Tücher zu senden sind.

10. Sobald das Bekleidungs-Beschaffungs-Amt das empfangspflichtige Kriegs-Bekleidungs-Amt bezeichnet hat, teilt das Vollgewerbemeldeamt diesem die Entscheidung des Bekleidungs-Beschaffungs-Amtes mit und gibt ihm den Eigentümer, die Menge, Art und Eigenschaften, den Uebernahmepreis und Liefertermin der Tücher an.

11. Zugleich ergeht von dem Vollgewerbemeldeamt an die Eigentümer gemäß § 2 des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. Aug. 1914 die Aufforderung zur Ueber-

lassung dieser Tücher an die Militärbehörde und zur umgehenden Ueberlieferung an das zu bezeichnende Kriegs-Bekleidungs-Amt unter Bekanntgabe der „Lieferungs- und Abnahme-Vorschriften“.

12. Das Kriegs-Bekleidungs-Amt prüft die Tücher nach Eintreffen und benachrichtigt das Vollgewerbemeldeamt von der Annahme oder Zurückweisung der Tücher.

13. Hat das Vollgewerbemeldeamt Kenntnis von der Annahme der Tücher durch das Kriegs-Bekleidungs-Amt erhalten, so teilt es dem Eigentümer der Tücher mit, daß das Eigentum der in Rede stehenden Tücher dem betreffenden Kriegs-Bekleidungs-Amt übertragen wird (Uebernahme).

14. Das Kriegs-Bekleidungs-Amt, welches die Tücher erhält, bezahlt sie spätestens 6 Wochen nach Empfang. Frankfurt (Main), den 26. Juni 1915.

Stellvert. Generalkommando 18. Armeekorps.

I. 4327. Weilburg, den 26. Juni 1915.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Die in meinem Schreiben vom 21. Mai 1915 I. 3616 Kreisblatt Nr. 119 genannten entwichenen Kriegsgefangenen 1. Wafili Ryborsky, 2. Jachar Gensharoff und 3. Jlatitsch sind ergriffen und der Militärbehörde übergeben worden.
Der Königliche Landrat.
Leg.

Bekanntmachung.

An der Königl. Gärtnerschule in Berlin-Dahlem finden im Jahre 1915 folgende Sonderlehrgänge statt:

1. Lehrgang für Obst- und Gemüseverwertung für Haushaltungslehrerinnen vom 5.—17. Juli.
2. Lehrgang für Helfer und Helferinnen, veranlaßt durch den Kriegsausbruch für Gemüsebau (als Fortsetzung des Lehrgangs vom März, Unterweisung in Ernte, Aufbewahrung und Verwertung von Gemüse), vom 16.—21. August.
3. Lehrgang für Obst- und Gemüseverwertung für Obstzüchter und Obstbauinteressenten vom 4.—9. Oktober.
4. Lehrgang für Apfelverwertung für Damen und Herren vom 18.—22. Oktober.
5. Lehrgang für Obstbaumschnitt und -pflege für Damen und Herren (als Fortsetzung des Lehrgangs vom März und April) vom 1.—6. November.

Das Unterrichtshonorar beträgt für die Lehrgänge 3, 4 und 5 für Deutsche 9 Mk., für Ausländer 18 Mk.; für den Lehrgang 1 für Deutsche 18 Mk., für Ausländer 36 Mk. Lehrgang 2 ist honorarfrei; Bewerber müssen ausreichende praktische Erfahrungen im Gartenbau besitzen. Die Lehrpläne der einzelnen Lehrgänge werden auf Wunsch zugesandt.

Anmeldungen sind möglichst frühzeitig an den Direktor der Königl. Gärtnerschule zu richten. Nach erfolgter Zulage ist das Unterrichtshonorar porto- und befallgeldfrei an die

Kasse der Königl. Gärtnerschule in Berlin-Dahlem einzusenden.

Der Eingang des Betrages ist für die Eintragung in die Teilnehmerliste maßgebend.

Die Gärtnerschule ist Klostertelle der elektrischen Straßenbahn Steglitz-Grünwald.

Der Hauptlehrgang (vier Semester) beginnt am 4. Oktober 1915.

Aufnahme von Hospitanten und Praktikanten zu jeder Zeit.

Berlin, 15. Juni. (Amtlich)

Verwendung frischer Kartoffeln.

Bei der anhaltenden Wärme leidet keine Frucht mehr als die Kartoffel. Wie bekannt, stehen genügende Mengen hiervon für die menschliche Ernährung zur Verfügung, so daß wir Knappheit nicht zu befürchten brauchen. Wir müssen aber Bedacht darauf nehmen, daß nichts umkommt und verdirbt. Da bei der Bereitung von Roggenbrot frische

Kartoffeln oder Kartoffelklofen, Kartoffelwalmehl, Kartoffelstärkemehl verwendet werden müssen, ist es eine verständliche Pflicht, jetzt derartige Produkte zurückzustellen, die sich gut halten und aufbewahren lassen, und vielmehr frische Kartoffeln zu verwenden, die sonst bei der Hitze faulen und somit der Volksernährung verloren gehen. Man verwende daher im Haushalt und in Bäckereien so weit als irgend möglich bei der Bereitung von R- und K-Bröt frische Kartoffeln der alten Ernte und bewahre Trockenpräparate usw. für spätere Zeit auf.

Richtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 25. Juni mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegshauptplatz.

Im Nachkampf südlich von Souchez erbeuteten wir mehrere Maschinengewehre.

Wiederholte feindliche Vorstöße gegen die Labyrinthstellung wurden abgeschlagen.

Am Westrande der Argonnen brach der Angriff eines französischen Bataillons gegen unsere vorgeschobenen neuen Stellungen unter schweren Verlusten zusammen.

Im Nachstoß entriß uns der Feinde noch einen Graben mit 2 Blockhäusern. 3 weitere Maschinengewehre und 3 Minenwerfer fielen in unsere Hand. Auf den Maas Höhen scheiterten südlich Tranchée angelegte französische Angriffe vollkommen.

Ostlich der Tranchée eroberten wir einen vom Feinde zäh verteidigten Verbindungsgraben zurück.

Bei Reintrey östlich von Luneville wurden kleinere feindliche Unternehmungen abgewiesen.

Ostlicher Kriegshauptplatz.

Das vorgestern eroberte Dorf Kopaczyska wurde wieder geräumt.

Südöstlich Chorzele in der Nähe des Dorfes Siemna drangen unsere Truppen nach hartnäckigem Nachkampf in einen Teil der feindlichen Linie ein und setzten sich darin fest.

Südöstlicher Kriegshauptplatz.

Die Truppen des Generalobersten von Bogorsch haben in der Verfolgung das Waldgebiet südlich Jiza durchschritten. Die Lage bei den Armeen des Feldmarschalls von Mackensen ist im wesentlichen unverändert.

Nordwestlich von Halicz mußten Teile der Armee des Generals von Einsingen vor überlegenen feindlichen Gegenangriffen bei Martinow auf das Südufer des Dniester zurückgenommen werden.

Weiter stromauf sind wir im fortschreitenden Angriff. Der linke Flügel der Armee steht bei Chodorow.

Oberste Heeresleitung.

Französische Mißerfolge.

Die Angriffe der Franzosen verlieren je länger, je mehr an Kraft, das ist bei der Unaufrichtigkeit der Verluste und der doch nur beschränkten Truppenzahl des Feindes durchaus begreiflich. Die wachsende Erschöpfung des Gegners spricht auch aus der steigenden Zahl der Gefangenen, sowie aus dem Umstande, daß sich die Zahl der erbeuteten Maschinengewehre und Minenwerfer, die der Feind auf der schleunigen Flucht nicht mitzunehmen vermag, erfreulich mehr. Im Nachkampf von Souchez, der wie jeder Nachkampf erfolgreich für die Unseren ausging, erbeuteten wir mehrere Maschinengewehre. Gegen die Labyrinthstellung südlich von Reuville gerichtete feindliche Angriffe wurden von den Unseren abgeschlagen. Auf den Maas Höhen scheiterten französische Angriffe vollkommen, während die Unseren dort einen wichtigen von den Franzosen zäh verteidigten Schützengraben zurückeroberten. Ostlich Luneville wurden kleinere feindliche Angriffe abgewiesen.

Einen schönen Erfolg erzielten unsere Tapferen am Westrande der Argonnen. Dort drückten wir den Vorstoß eines französischen Bataillons gegen unsere vorgeschobenen neuen Stellungen unter schweren Verlusten für den Feind vollständig nieder. Dem zurückgedrängten Feind setzten unsere Feldgrauen nach und entriß ihm beim Nachstoß

noch einen Graben mit zwei Blockhäusern. Drei weitere Maschinengewehre und ebenso viele Minenwerfer fielen gleichfalls in die Hand unserer Soldaten. Auch auf dem westlichen Kriegshauptplatz gestaltet sich die Lage fortschreitend günstiger für uns, und wir dürfen in baldiger Zukunft auf große und entscheidende Erfolge hoffen.

Dänischen ist nach dem jüngsten Bombardement durch unsere schweren Geschütze, die den Bahnhof am Hafen vollkommen zerstörten und auch sonst schweren Schaden anrichteten, zum weitestgehenden Teil verlassen worden. Die Angriffe unserer schweren Artillerie beschränken sich jedoch nicht auf Dänischen und dessen nähere Umgebung im Küstengebiet, sondern richteten sich in hervorragender Weise auch auf Arras. Die Kunde von den vortrefflichen Wirkungen des Bombardements von Arras machte auf Paris einen niederschmetternden Eindruck. Arras ist der Südpunkt der Linie, auf der Joffre seine große Offensive bis in das Herz Deutschlands durchzuführen gedachte. Wenn nun nicht nur dieser Vorstoß vereitelt wurde, sondern auch Arras zerstört wird, so kann man sich die Bestürzung in Paris vorstellen. Sie ist um so größer, als man sich nach dem Vorgegangenen auch in der Hauptstadt keinen Tag mehr sicher fühlt vor einer Begrüßung durch unsere 42er.

Fortschritte im Osten.

Die Verfolgung der nach Norden weichen russischen Truppen durch die Armee des Generalobersten von Bogorsch schreitet unaufhaltsam fort. Die deutschen Truppen haben auf der Verfolgung des Feindes das Waldgebiet von Jiza bereits durchschritten. Jiza liegt zwischen der Lyza Gora und Radom westlich der Weichsel, ungefähr 100 Kilometer südlich von Warschau. Zur Erreichung der Festung haben die Verbündeten nur noch die Radomska und die Piliza zu überschreiten. An der Piliza die sich von Jiza nur noch 50 Kilometer entfernt befindet, stoßen die Verbündeten bereits auf deutsche Truppen, die in weitem Bogen Warschau umlagert halten. Vliegt den Verbündeten daran, Warschau vom Südosten her und auf dem rechten Weichselufer anzugreifen, so ist es für sie ein leichtes, den Fluß an irgend einer Stelle zu überschreiten. Die fliehenden Russen können ihnen, abgesehen von dem engeren Warschauer Festungsgebiet, nirgends entgegentreten. Die Bahn ist frei.

Unerwartet starke feindliche Streitkräfte traten noch einmal am Dniestr nordwestlich von Halicz bei dem Orte Martinow auf. Die Russen befanden sich in so großer numerischer Überlegenheit, daß Teile der Armee Einsingen, die sich mit großer Energie die Dniestrübergänge errungen hatten, wieder auf das südliche Flußufer zurückgehen mußten. Es handelt sich aber nur um einzelne Teile, keineswegs um die ganze Armee Einsingen, deren linker Flügel in der Verfolgung der Russen vielmehr schon bis Chodorow vorgedrungen ist, das von den Dniestrabschnitten Halicz-Jurawno in nördlicher Richtung gegen 20 Kilometer entfernt liegt. Der Erfolg der Russen nordwestlich von Halicz wird daher in jedem Falle nur vorübergehender Art sein, da die Verbündeten in der Lage sind, den Feind dort an seiner rechten Flanke, sowie im Rücken zu fassen.

Die russischen Widerstandversuche in Bessarabien gescheitert. Nach Meldungen aus Czernowiz, der Hauptstadt der Bukowina, haben die Russen in den letzten Tagen verzweifelte Anstrengungen gemacht, die verlorenen Stellungen im Dniestr-Gebiet, in Bessarabien und auf den bewaldeten Grenzgebieten wieder zurückzugewinnen. In den letzten vier Tagen und Nächten dauerten die Kämpfe ununterbrochen an. Die Russen scheinen kein Menschenmaterial zu schonen, sie senden Massen in das österreichische Feuer. Vor den österreichischen Gräben liegen die Russen noch unbedeutend in großen Haufen. Besonders heftig kämpfte man östlich Jaleszkyll an der Dniestrfront. Dort wiederholten die Russen ununterbrochen die Sturmangriffe. An einigen Stellen ist es ihnen gelungen, sich bis nahe an die österreichischen Gräben heranzukämpfen, wobei sie furchtbare Verluste erlitten und durch die Entschlossenheit der österreichischen Truppen zurückgetrieben wurden. Besonders unangenehm scheint den Russen der österreichische Einbruch in Bessarabien zu sein. Auch dort wiederholen sich täglich die russischen Stürme. Unsere Feinde in den dortigen Kämpfen rekrutieren sich hauptsächlich aus Reichstümern der Ostprovinzen, der bekannten disziplinenlosen und bunt zusammengewürfelten Gesellschaft, die wohl morden, fangen und plündern kann, im regelrechten Kampfe aber keine Erfolge davonzutragen vermag.

Die Offensive der Verbündeten schreitet auf der ganzen Linie mit großer Kraft vorwärts. Im nördlichsten Abschnitt der langen Schlachtfrent, die in Russisch-Polen am San-Weichsel-Winkel anfängt und an der bessarabischen

Grenze endet, haben die Russen den Rückzug beschleunigt, der ihnen durch den Verlust der im Zentrum auf Lemberg gestützten Verteidigungslinie aufzuzwingen war. Sie werden überall scharf verfolgt. Der Umstand, daß die Russen sofort auch ihre Stellungen im Berglande Kleck westlich der Lyza-Gora räumten und sich bereits über Jiza hinaus auf Warschau zurückziehen, beweist nach einer Meldung des „B. T.“ aus dem Wiener Pressequartier, daß sich die Rückwirkung des großen und entscheidenden Lemberger Sieges im weitesten Umfange geltend macht. Die Armee Mackensen verdrängt den Feind schon weit östlich des Strazenguges Ramaruska-Jolkiw-Skulow gegen den Bug zu, der mit einem gewaltigen nach Westen offenen Bogen über Brest-Litowsk fließt und unterhalb Warschau in die Weichsel mündet.

Die Kundgebungen revolutionären Charakters in Rußland mehrten sich. Die Polizei entfaltet überall eine äußerst eifrige Tätigkeit. Sie wurde durch eine große Anzahl verwundeter und in der Wiedergenesung begriffener Soldaten ergänzt, namentlich durch solche aus den Garde-regimenten, da man zu den anderen nicht ohne Grund wenig Vertrauen hat. Um eine gefährliche Erregung der breiten Schichten des Volkes zu verhüten, sind alle Meldungen von Kriegseignissen, mit Ausnahme der in den Berichten des Oberbefehlshabers Großfürst Nikolai Nikolajewitsch enthaltenen, bei hoher Strafe verboten. Es wird erklärt, daß alle anderen Mitteilungen schändliche Lügen seien, die von Deutschen und Österreichern ausgestellt würden, um die Nervosität des russischen Volkes zu erhöhen und so möglich eine Revolution im Zarenreiche herbeizurufen. Von den großen Ergebnissen der gallischen Schlacht weiß das russische Volk daher noch immer nur das eine, daß bei Lemberg Gefangene gehört wird.

Lembergs Russenlage haben der Stadt hart mitgespielt. Die russischen Soldaten haben das äußere Bild auf strengstes Geheiß der russischen Behörden unverändert gelassen; desto schlimmer wüteten sie im stillen gegen die Einwohner. Sie packten friedliche Bürger auf offener Straße und zogen ihnen die Schuhe aus, sie fragten nach der Zeit und nahmen die Uhren fort. Sie zwangen die Einwohner unter Schlägen, die eben gestohlenen Sachen wieder zu laufen. Verurteilte Soldaten versuchten bei ihren Wärtinnen durch die Stadt in ihrem Übermut die vor den Häusern stehenden Bürger mit dem Bajonett zu durchbohren. Prügelstrafen und Aufhängen wartete der Bürger. Eine furchtbare Lage hatten die österreichischen Beamtenfamilien. Da die Landesbank bald kein Geld mehr hatte, konnten die Beamtengehälter nicht mehr ausgezahlt werden, was zur Folge hatte, daß Damen der besseren Gesellschaft mit ihren Kindern auf der Straße betteln mußten. Gymnasiasten wurden Lausburschen, angelegene Beamten handelten mit Kohle und Holz, das sie selbst haben mußten. In den von den Russen errichteten Volksschulen mußten sie ihren Hunger stillen, während zu derselben Zeit ehemalige Dienstmädchen und zweifelhafte Frauenpersonen in Seide rauchten und in den teuersten Restaurants verkehrten.

Die in serbischer Gefangenschaft schmachtenden Österreicher führen ein furchtbares Leben, das von dem ihrer Lebensgefährten in Rußland kaum übertroffen werden kann. Ärztliche Pflege für die Verwundeten und Kranken gibt es so gut wie gar nicht, die Verpflegung und Unterkunft ist schlimmer als für Tiere. Um das Los dieser Bedauernswerten zu bessern, hat das rote Kreuz unserer Verbündeten energische Schritte bei der serbischen Regierung unternommen, die aber zum größten Teil an der Halsstarrigkeit dieser „Kulturpächter“ scheiterten. Der Vorschlag, alle österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen auf Kosten des roten Kreuzes in ein neutrales Land zu bringen und dort zu internieren, wurde von der serbischen Regierung abgelehnt. Der Vorschlag, Liebesgaben für die Gefangenen einzuführen, wurde nach längerem Zögern angenommen. Die Bemühungen des österreichisch-ungarischen Roten Kreuzes, die Lage der österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen in Serbien durch eine neutrale Kommission untersuchen zu lassen, fand nach längerem Zögern die Zustimmung der serbischen Regierung.

Der italienische Krieg

wird mehr und mehr zu einem Gespött. Die österreichischen Soldaten haben schon längst erklärt, daß es für sie nach den harten gallischen Anstrengungen eine Erholung ist, gegen die Italiener am Isonzo zu kämpfen. Die Berichte des Generalstabschefs Cadorna sind dauernd angefüllt mit Klagen über das ungünstige Wetter, dem man den größten Teil der Schuld an den beharrlichen Mißerfolge aufbürden möchte. Bemerkenswert ist es, daß die Cadornaschen Be-

Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von H. Hill.

61 Nachdruck verboten.

„Im übrigen ist der Baron ein sehr angenehmer Gespieler, mit dem sich's vortrefflich ankommen läßt,“ fuhr der Forstverwalter fort. „Seine kleinen Besonderheiten muß man eben hinnehmen.“

Sie sprachen von da ab nur noch von gleichgültigen, allgemeinen Dingen. Der Weg, der anfangs durch Dörfer und über bebauete Felder geführt hatte, lief jetzt eine Strecke weit parallel mit dem Meere, von dem ein zart silbergrauer Streifen hinter den Dünen sichtbar wurde. Dann bog die Straße plötzlich in den Wald; und hier, im tiefen Schatten der Bäume, griffen die edlen Pferde so schnell aus, daß man dahinzustiegen schien.

Das Fahren in dem gut gepolsterten Wagen auf vortrefflich angelegtem Wege durch schönen Wald an diesem herrlichen Tage war ein hoher, für Walter um des Ungewohnten willen doppelt reizvoller Genuß. Er gab sich dem Vergnügen ganz hin, antwortete nur noch einsilbig auf die Reden seines Gefährten und verfiel schließlich ganz in wohlige Träumereien. Franz Weidner stierte ihn nicht; er blickte stumm vor sich nieder und schien selbst ganz von seinen Gedanken in Anspruch genommen.

Sie bogen von der eigentlichen Landstraße ab in einen schmalen Seitenweg ein; der Wald nahm allmählich einen mehr parkartigen Charakter an, und dann sah man am Ende des Weges etwas Weißes aufschimmern — das Herrenhaus von Katenhoop. Weidner befahl jedoch dem Kutscher, nicht dorthin zu fahren, sondern zum Katenhöpchen, und zum zweiten Male bog man in einen Nebenweg ein.

Das Katenhöpchen, erklärte der Forstverwalter seinem jungen Untergebenen, sei ein einstöckiges kleines Gebäude, das gerade Raum genug bot, daß er und Walter darin wohnen konnten. Es lag unmittelbar neben den Stallungen

der Katenen und hatte daher wohl den Namen.

Hatte das Wort „Katenhöpchen“ irgendwelche hochgepaunte Erwartungen in Walter erweckt, so mußte er durch den Anblick des Häuschens notwendig enttäuscht werden. Es war ein kleines, unauffälliges, graugrünes Gebäude mit spitzen, laubenden roten Ziegeldächern — schmutzig, mühsam und häßlich. Dafür interessierten ihn die in ziemlicher Anzahl frei um das Haus herumlaufenden Katzen ungemein. Die schlanken, zierlichen Vögel, deren farbenprächtig buntes Gefieder schillernd und glänzte, zeigten vor den Wieschen nicht die geringste Scheu. Neugierig beobachteten sie ihre Bewegungen, und selbst Weidners laute, bezeichnende Worte, mit denen er die Ueberführung des Gepäcks in das Innere des Häuschens anordnete, vermochten sie nicht zu verschrecken.

„Sehen Sie den Koffer dort unter das Borddach der Tür!“ ordnete der Forstverwalter an. „Die Sachen müssen später doch ins Schloß gebracht werden. Und dann fahren Sie nur in den Stall. Sie können dem Baron melden, Johann, daß ich zurück bin, und daß ich gleich hinaufkommen werde.“

Er führte Walter in das Haus, das nur drei kleine Räume enthielt. Der mittlere sollte zu gemeinschaftlichem Wohnraum dienen, die beiden anderen waren Schlafzimmer für Weidner und Walter.

„Ich pflege jedoch mein Zimmer nicht allzu häufig zu benutzen,“ erklärte der Forstverwalter. „Wenn ich auf dem Schloß zu tun habe, schlafe ich auch dort. Für heute sollen Sie noch von jeder Arbeit entbunden sein. Packen Sie Ihre Sachen aus und streifen Sie dann ein bißchen in der Gegend umher, damit Sie Ihre neue Heimat kennen lernen. Aber entfernen Sie sich nicht zu weit, und gehen Sie auch nicht auf das Schloß. Wie gesagt, der Baron sieht fremde Gesichter auf seinem Grund und Boden nicht gern — und er kennt Sie ja noch nicht. Sollten Sie aber irgend jemanden im Walde antreffen, so erlauben Sie sich, daß er auf das Schloß geht, und wenn das nicht der Fall ist, so weisen Sie ihn hinaus.“

Wenn man nach dem Gesichtsausdruck des Jünglings hätte urteilen sollen, so schien ihm dieser Teil seines Auftrages nicht sonderlich annehmlich. Er sagte jedoch nichts, sondern ging mit seiner mageren Handtasche in das Zimmerchen hinüber, das ihm angewiesen war, nachdem er sich von Weidner höflich verabschiedet hatte.

Seine bedeutende Frage, ob er sich dem Baron vorstellen sollte, beantwortete Weidner unnötig scharf.

„Nein!“ erwiderte er. „Sie werden mit dem Baron selbst überhaupt nichts zu tun haben, so wenig wie mit irgend einem aus dem Schloß. Und Sie haben nur mich als Zaren Vorläufer zu betrachten, nur meine Weisungen zu befolgen.“

Damit war er, eine Melodie aus der neuesten Operette vor sich hinhangelnd, in der Richtung nach dem Schloße zu davongezogen. Walter Burkhardt packte seine wenigen Habsehlereien aus dem Koffer in ein Schränkchen; und nachdem er sich vom Reisestande gesäubert hatte, ging er, dem Kater Weidners folgend, in den Wald hinaus, um den Ort anzusehen, an dem er nun für eine unbestimmte Zeit, wahrscheinlich für Jahre leben sollte.

Aber er hatte nur wenige Schritte in den Wald getan, als er bereits wieder stehen blieb und ernstlich schwankte, ob er nicht lieber in das Haus zurückkehren sollte.

Denn keine hundert Schritte entfernt, gewahrte er die Gestalt eines schlanken jungen Mannes, der so augenscheinlich in die Beobachtung eines Katenen vertieft schien, daß er Walter nicht bemerkt hatte. Nach der Weisung Weidners mußte er ja nun hingehen, um den Fremden ob seiner Zugehörigkeit zu den Bewohnern des Schloßes zu befragen. Aber er zögerte doch lange, ehe er sich das zu tun getraute; und sein Herz klopfte gewaltig, als er sich dem Jüngling endlich näherte.

„Verzeihen Sie, mein Herr,“ redete er den überaus zierlichen Fremden an, aber haben Sie — sind Sie —“

Er wirkte nicht recht, was er sagen sollte, und errödete. Der andere mußte ihn mit verwunderten Blicken und griff dann leicht an den Hut.

„Mein Name ist Vekow — Verbert von Vekow,“ sagte

nicht neuerdings nicht nur den hartnäckigen Widerstand der Österreicher, sondern auch die Heftigkeit österreichischer Angriffe nachdrücklich hervorheben. Wie sehr die Bewohner Süditaliens sich auf die „Erlösung“ durch Italien freuen, zeigt die Tatsache, daß sie auf die Kunde von der Wiedereroberung Lembergs Siegesfeiern veranstalteten. — In Albanien erblüht den Italienern besonderes Glück. Die Montenegriner zogen in Stutari ein. Schwiegervater und Schwiegerjohn können sich dort ein Stelldichein ganz besonderer Art geben.

U-Boot und neutraler Handel. Da der Präsident der Vereinigten Staaten einen zweiwöchigen Erholungsurlaub angetreten hat, so ruhen die internationalen Fragen ein wenig. Es wird auch die Antwort an England über die Behinderung der Lebensmittelzufuhr an die neutralen Staaten und an die friedliche Bevölkerung der Kriegsführer verschoben werden. Die Ursache dieses Aufschubs liegt wohl in dem Verlangen des Präsidenten, erst nach dem Eingang der deutschen Antwort auf die amerikanische Justiznote die England berührenden Fragen anzuschneiden. Auch das ist wieder eine der üblichen Rücksichtslosigkeiten Amerikas gegen Deutschland, die sich vielleicht noch einmal bitter rechnen. Amerika hätte doch vor allem die Pflicht, dem Siege des Abels zu weichen und die Behinderung des freien Seeverkehrs durch England zu beseitigen. England seinerseits geht auf die mehr als schwächliche amerikanische Note in der Kontorbandfrage überhaupt nicht ein, sondern richtete ein Memorandum nach Washington, worin es die von ihm unternommenen Schritte zur Erleichterung der Schwierigkeiten darlegt, die den Neutralen aus den englischen Maßnahmen erwachsen.

Die italienische Insel Giannutri in den toskanischen Gewässern soll, wie die italienische Schauerphantasie zu wissen glaubt, der Schlupfwinkel für unsere U-Boote im Tyrrhenischen Meer sein. Ein angesehenen Deutscher habe sie gelegentlich seiner angeblichen Hochzeit angekauft. Bald darauf wurde die Insel von Ingenieuren besucht, die dort Material abladen ließen, das angeblich für ein Gebäude dienen sollte, welches aber nie gebaut wurde. Die Dame und ihr Gatte hielten sich ein Motorboot von großer Geschwindigkeit. Da man jetzt die Anwesenheit deutscher U-Boote in der Nähe von Livorno und Spezia festgestellt hat und dort sogar ein verdächtiges mit Naphta beladenes Motorboot beschlagnahmt hat, glaubt man den deutschen U-Boothäfen entdeckt zu haben. Die Italiener wissen nun nicht, wie sie sich mit dem mit Italien noch im Friedenszustand befindlichen Deutschland in dieser Angelegenheit auseinandersetzen sollen.

Englisches Eingeständnis über Deutschlands überlegene Kriegsführung. Der unabwendbare Umschwung in der öffentlichen Meinung Englands ist noch nie so zutage getreten, als jetzt bei den Debatten im Unterhaus, wo England gezwungen ist, vor aller Welt Farbe zu bekennen. Nach einer Rede des Munitionministers Lloyd George trat die Überlegenheit Deutschlands besonders in dem schweren Geschütz, den Geschossen von hoher Explosivkraft, den Gewehren und am allermeisten bei den Maschinengewehren hervor. Die Deutschen haben offenbar den Charakter des Krieges vorausgesehen wie keine andere Macht. Sie vergewaltigten sich, daß er ein großer Schützengrabenkrieg werden würde, und stellten entsprechendes Kriegsmaterial her. Die Schwierigkeit für England war die Frage der Maschinerie und die Arbeitsfrage. Die vorhandenen Arsenale waren außerstande, selbst die alte Armee zu versorgen. Die industriellen Hilfsquellen wurden überschätzt, die Kriegsstärke stellte enorme Anforderungen, die vor denen der Armee befriedigt werden mußten. Ungeheure Schwierigkeiten türmten sich auf, die selbstamerweise bei den Arbeitgebern lagen. In England leben z. B. jetzt noch 250.000 Mechaniker, die nicht für die Regierung arbeiten. Diese schwerwiegenden Klagen eines Ministers vor der ganzen Welt müssen stutzig machen!

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 26. Juni 1915.

*** Erwünschte Liebesgaben.** In den Unterkunftsarten unserer Truppen im Felde sind in neuerer Zeit Soldatenheime geschaffen worden, die sich außerordentlich gut bewähren. Zur Ausstattung dieser Heime werden folgende Gegenstände als Liebesgaben erbeten: Gesellschaftsspiele fürs Zimmer, Bücher und Zeitschriften, Musikinstrumente, wie Mandolinen, Zithern, Mundharmonikas, ferner Zigarren, Zigaretten und Rauchtabak, alkoholfreie Getränke, Kaffee, Tee, Eis- und Trinkschiff, schließlich Schreibpapier und Postkarten. Um die Truppen mit erfrischenden Getränken

er mit etwas herablassender Höflichkeit. „Wenn Sie etwas von mir wünschen —“

„Ich — wollte nur sagen, daß das Betreten des Waldes nicht gestattet ist, das heißt, wenn Sie vielleicht vom Schloß sind —“

Um die Mundwinkel des hübschen jungen Mannes zuckte es verdächtig wie von einem Lächeln.

„Baron, aber ich verstehe nicht recht,“ sagte er. „Ich kann mir nicht gut denken, daß mir ein Spazierengehen auf diesem Grund und Boden verwehrt sein sollte. So lange Herr von Gölgen Besitzer dieses Waldes war, bin ich fast täglich hier gegangen. Und wenn ich auch leider noch nicht das Vergnügen hatte, den Herrn Baron selbst kennen zu lernen, kann ich mir doch nicht gut denken, daß ein derartiges Verbot sich auch auf mich erstrecken sollte.“

„Ja — aber ich weiß nicht — Herr Weidner sagte mir —“

Er wußte wieder nicht weiter. Und die Rede auf seinen Wangen vertiefte sich noch, als sich Herbert von Legow's Gesicht nun doch zu einem offenen Lächeln verzog.

„Ich weiß allerdings nicht, wer Herr Weidner ist,“ meinte er. „Aber wenn der Befehl, mich von hier zu verjagen, von ihm ausgeht —“

„Nein, nein! Und die Vorschrift gilt ja auch nur ganz allgemein. Als ich die Weisung erhielt, jeden von hier — von hier —“

„Fortzujagen, wollen Sie sagen,“ ergänzte Legow trocken. „Die Geschichte ist köstlich und fängt an, mir das lebhafteste Vergnügen zu machen. Ehe Sie übrigens nicht die Hände auf mich heben, bringen Sie mich nicht weg, und ich werde mir sogar erlauben, dem Herrn Baron meine Aufmerksamkeit zu widmen.“

„Nein, um des Himmels willen nicht,“ meinte Walter erschrocken ab. „Der Herr Baron kann keine fremden Gesichter sehen, und überhaupt —“

(Fortsetzung folgt.)

zu versehen, werden Spenden von Fruchtkästen und Eimonaden erbeten. Für Lazarette, Krankenhäuser und Erholungsheime sind Garten- und Liegestühle, sowie Vorrichtungen zur Jahrbarmachung der Betten sehr erwünscht, damit den Kranken im weitesten Maße die Möglichkeit geschaffen werde, sich während des Sommers im Freien aufhalten zu können. Alle Sammelstellen des Roten Kreuzes nehmen die hier besonders erbetenen Liebesgaben gern entgegen.

Das Einmachen von Gartenerdbeeren behandelt eine von Prof. Dr. Udo Dammer in Berlin-Dahlem im Interesse der Volksernährung herausgegebene Flugchrift, die von der Zentral-Einkaufsgesellschaft Berlin W. 8, Behrenstraße an Frauvereine und sonstige gemeinnützige Vereine in beliebiger Menge kostenlos verandt wird.

Beschlagnahme der Soyabohnen. Die Bezugsvereinigung deutscher Landwirte G. m. b. H. bringt mit Inforce in der heutigen Nummer zur Kenntnis, daß sie ihre laut Gesetz vom 31. März und 27. Mai bestehenden Beschlagnahmerechte gegenüber sämtlichen Eigentümern und Lagerhaltern für Soyabohnen (heile und gequetschte) an das Kriegsministerium, Unterabteilung Gefangenenernährung, übertragen hat. Das Kriegsministerium fordert unter Bezugnahme auf diese Bekanntmachung alle Lagerhalter und Eigentümer von Soyabohnen im Bereich des 18. Armeebezirks auf, innerhalb dreier Tage Meldung über alle Vorräte an die stellvertretende Intendantur des Bezirks in Frankfurt zu erstatten.

Kauf frühzeitig den Winterbedarf an Kohlen! Von zuständiger Seite wird geschrieben, die Reichsbehörde habe an die Kohlenhändler die amtliche Aufforderung gerichtet, schon jetzt ausreichende Vorräte an Brennmaterial anzuhäufeln und zur Vermeidung örtlicher Kohlennot für reichlichen Bestand zu sorgen. Der Kohlenhandel allein ist nicht imstande, dieser Aufforderung zu entsprechen, wenn das Publikum ihn nicht unterstützt. Trotz der großen Schwierigkeiten, die sich durch die Einwirkung des Krieges in dem Kohlenhandel ergeben haben, ist es bisher gelungen, die Verbraucher in ausreichender Weise mit Ware zu versorgen. Die Schwierigkeiten wachsen aber von Tag zu Tag. Die durch Arbeitermangel beeinträchtigte Leistungsfähigkeit der Zechen, in Verbindung mit Eisenbahnverkehrsperrungen hindert die Ansammlung größerer Lagerbestände. Große Schwierigkeiten für das Einkellern entstehen auch durch den Mangel an geeigneten Arbeitskräften und brauchbaren Pferden. Es wird also nicht möglich sein, die Käufer in der bisherigen Weise in den wenigen Herbstwochen, kurz vor Beginn der Heizperiode, zu bedienen. Sie handeln daher zu ihrem eigenen Vorteil, wenn sie schon jetzt ihre Bestellungen herausgeben, damit für das Einkellern die gegenwärtige stillere Zeit benutzt werden kann. Auch die Gewährung der Sommerpreise ist nur bei sofortiger Auftragserteilung mit ausgedehnter Lieferfrist möglich.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Dillenburg, 24. Juni. Gestern Abend entstand auf der Grube Stahlgrund bei Dillenburg in einem Ueberbau auf unaufgeklärte Weise Feuer in der Grubenstammung. Drei Leute aus Verborn-Seelbach, Bicken und Günterod welche die dort arbeitenden Leute warnen wollten, konnten nicht mehr gerettet werden, sondern erstickten in den Rauchschwaden. Die übrige Belegschaft konnte gerettet und zum Leben zurückgebracht werden.

Narburg, 24. Juni. Der auf der Landesheilanstalt beschäftigte Dachdecker Mai von hier stürzte infolge eines Fehltrittes vom Dache eines Hauses. Er starb an den erlittenen Verletzungen.

Hagenburg, 22. Juni. Die Milchhändler hatten den Milchpreis auf 24 Pfg. pro Liter erhöht, inzwischen ist er wieder auf 20 Pfg. gesunken.

St. Goar, 24. Juni. Vermißt wird hier seit Sonntag Abend der Laubjägermacher Andr. Wasmuth. Man befürchtet, daß er in den Rhein gestürzt und ertrunken ist.

Wilsbach, 22. Juni. Hier hat sich am Samstag früh die Ehefrau des Bahnarbeiters Hofmann in ihrer Wohnung im Kleiderschrank erhängt. Der Grund zu der unseligen Tat ist unbekannt.

Offen, 24. Juni. In Gelsenkirchen wurde im Gerichtssaal der Vorsitzende des Gewerbegerichts, Amtsgerichtsrat

Stemmler, von einem jungen Maurer durch einen Revolvererschuss schwer verletzt.

Das verkannte Hurra. Seit Kriegsausbruch ist die Bürgerschaft eines Provinzstädtchens gewöhnt, daß größere Siegesnachrichten, noch bevor ein Extrablatt erscheint, durch die Schulkinder verbreitet werden, so den Schulen die Siegestelegramme von der Post sofort mitgeteilt werden. Die Lehrer versammeln darauf ihre Schüler auf dem Schulhof, wo der Siegesfreude durch Hurrarufen Ausdruck gegeben und sodann beim Nachhausegehen fortgesetzt wird. So erscholl auch am letzten Samstag wieder das gern gehörte Hurra durch die Straßen und alles eilte zu den Fenstern, um sich nach dem Sieg zu erkundigen. Wieviel Russen sind gefangen? fragte man die jauchzende Kinderschar. „Et goar laa, unser Lehrer muß eirücke!“ ertönte es frohlockend aus den Reihen der Schüler. Ein allgemeines Gelächter ergriß nun auch die Fragenden, da es bekannt ist, daß die Schüler vor ihrem Lehrer einen ungeheuren Respekt haben und nun infolge dessen Eingiehung zum Militär ihre Freude durch Hurrarufen auch äußerlich zu versetzen gaben.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 25. Juni. (ctr. Bln.) In Frankreich und England macht, wie verschiedene Morgenblätter aus dem Haag berichten, die Meldung über die Wiedereroberung von Lemberg einen niederschmetternden Eindruck. Vor allem befürchtet man in Paris und London, daß dieser Sieg einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf die Balkanstaaten ausüben werde. — Der militärische Mitarbeiter der Times spricht sich darüber aus, daß sowohl Rußland wie Frankreich bis jetzt nicht imstande waren, ihre gesamten Streitkräfte immer auf den wichtigsten Kriegsschauplätzen ins Feld zu führen infolge von Ursachen, die zurzeit nicht besprochen werden sollten. Angesichts dieser Ursachen werde man die Abrechnung mit den Zentralmächten bis zum nächsten Frühjahr aufschieben. (!) Bis dahin müßten die Dinge auf dem Laufenden gehalten werden.

Berlin, 26. Juni. (ctr. Bln.) Wie verschiedene Morgenblätter aus dem Kriegspressequartier aus dem südöstlichen Kriegsschauplatz gemeldet wird, macht sich die Wirkung des durchgreifenden Erfolges, der mit der Eroberung Lembergs und der südöstlich davon stattgehabten Kämpfe errungen wurde, auch schon am Dnjepr fühlbar. Der Widerstand der Russen ist am heftigsten am mittleren Flußlauf.

Berlin, 26. Juni. (ctr. Bln.) Die italienischen Blätter winden sich laut „Vossischer Ztg.“ um die Niederlage von Lemberg herum. Der österreichisch-ungarische Bericht wurde klein, der russische groß und fett gedruckt. Sie schreiben noch, dies sei ohne alle militärische Bedeutung. Es sei kein österreichisch-ungarischer deutscher Sieg und keine russische Niederlage, sondern nur schönes Manöver für das deutsche Volk, das mit Illusionen gespeist werde. Für die Russen habe es nur die Aufgabe, das Meer intakt zu halten; das sei durch den Rückzug erreicht.

Köln, 25. Juni. (D. D. P.) Aus Konstantinopel wird der „Kölnischen Ztg.“ gemeldet: Aus Smyrna meldet man uns, daß ein großer, die feindliche Flagge zeigender Dampfer zwischen Kalamos und Leris während der Fahrt in den Wellen verschwunden ist.

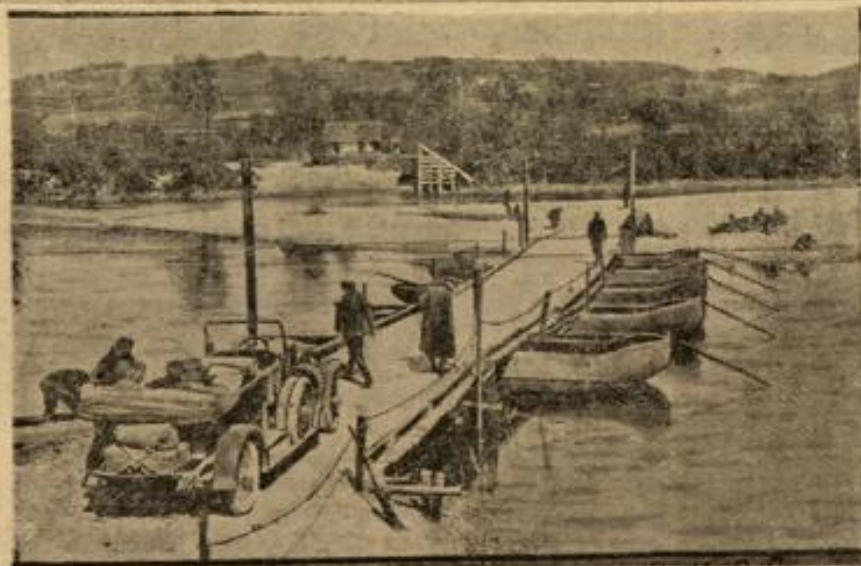
Lugano, 26. Juni. (D. D. P.) Nach längerem Zögern räumt Italien jetzt das Hinterland von Libyen. Vor acht Tagen noch wurde im „Giornale d'Italia“ amtlich die Anschauung vertreten, daß die Lage in Libyen nichts befürchten lasse. Die Verhältnisse müssen sich doch wesentlich geändert haben. Jetzt wird sogar zugegeben, daß selbst der Rückzug der Garnison aus dem Innern Landes nach der Küste nur unter Kämpfen und schweren Verlusten möglich gewesen ist und tatsächlich scheint sich die italienische Macht in Libyen wie im Jahre 1911 auf die Küste zu beschränken.

Öffentlicher Wetterdienst.

Öffentliche Wetterdienst.

Wettervorhersage für Sonntag, den 27. Juni 1915.

Meist wolfig, zeitweise auch trübe, vielenorts Regenfälle, ganz vereinzelt in Gewitterbegleitung, etwas kühler.



Heuwendegabeln

2-jinfig mit Stiel

per Stück Mk. 0,75

empfiehlt

Eisenhandlung Zilliken.

Weilburg. — Markt.

Bekanntmachung.

Ein weiterer Verkauf der Vorräte von **Fleisch-Dauerwaren** soll am Montag, den 28. d. Mts., von 5 bis 7 Uhr und am Dienstag, den 29. d. Mts., von 10 bis 12 Uhr vormittags im Schloßhof stattfinden. Vorläufig kommt nur Dörrfleisch und Schinken zum Verkauf und zwar Vorderhäften in ganzen Stücken und andere Fleischwaren in Stücken von einem Pfund ab.

Der Preis für Hinterhäften beträgt 1,50 Mk. Der nächste Verkauf findet am 5. und 6. Juli statt.

Der Magistrat. J. B.: Erlenbach.



Kieffer-Einkoch-Apparate und Konserven-Gläser

sind als das beste Fabrikat überall bekannt und erfreuen sich beim Kaufenden Publikum dauernd steigender Beliebtheit.

Kieffer-Fabrikate gelten überall als Qualitätsware!

Alleinverkauf:

Eisenhandlung Zilliken
Weilburg.

Der beste in der Praxis bewährteste

Einkoch-Apparat

ist und bleibt der von keiner Nachahmung erreichte

Original



Weck

Allein erhältlich in Weilburg bei

Georg Erlenbach Nachf.
Carl Görtz.



Dreschmaschinen

mit Reinigung

schon

von ca. Mk. 400 an

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. Main.



Wasch-
maschinen

— neueste Modelle —

vorrätig

Eisenhandlung Zilliken.
Weilburg. — Markt.

Bernsteinfußbodenlack

in allen Farben

Leinöl gekocht

empfehlen

August Bernhardt.

Inh.: G. Weidner.

Die

Karte vom italienischen Kriegsschauplatz

ist eingetroffen und zum Preise von 40 Pfg. zu haben bei

A. Cramer.

Unentgeltliche Auskunftsstelle

für Feldpostsendungen im Schloß (Haupt-Wache)

wöchentlich von 2 bis 3 Uhr geöffnet.

Jugend-Kompagnie

nächsten Sonntag und bis auf
weiteres keine Übungen.

Petroleum

empfehlen Gg. Hauch.

Wieder eingetroffen!

Dexier-
Papiergeldtaschen
Stück 40 Pfg.

empfehlen

A. Cramer.

Gebrauchter

Tisch, Schrank,
Spiegel

zu kaufen gesucht.

Offerten u. D. 10 Exped.

Rotes Kreuz.

Für unsere Verwundeten sind Taschentücher eingegan-
gen von: Frau Witwe Kirchberger, Frau Remm, Ungenannt,
Frau Rothschild, Frau Karl Ostwald, Haus Lohmann,
Frau Zimmer, Frau Videl, Christmann, Ungenannt, Th.
Kirchberger zusammen 160 Stück.

Für diese Spenden dankt herzlich

Abteilung IV.

Die Vorstehende: Frau Karthaus.

Rotes Kreuz.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß von
dem Vorstehenden des Komitees, Herrn Oberbürgermeister
Dr. Körte in Königsberg für die ihm überwiesenen von
der Abteilung IV zugegangenen wiederholten reichen
Spenden von Liebesgaben für die kriegsnotleidenden Ost-
preußen Dankschreiben eingegangen sind, worin er bittet,
allen gütigen Spendern verbindlichsten Dank auszusprechen.

Abteilung IV.

Die Vorstehende: Frau Karthaus.



Verlustliste.

(Oberlahn-Kreis).

3. Garde-Regiment zu Fuß.

Gefr. d. R. Joh. Philipps aus Dillhausen gefallen.

Füßler-Regiment Nr. 39.

Füßler-Regiment Nr. 39.

Füßler-Regiment Nr. 39.

Füßler-Regiment Nr. 39.

Füßler-Regiment Nr. 39.

Füßler-Regiment Nr. 39.

Füßler-Regiment Nr. 39.

Füßler-Regiment Nr. 39.

Füßler-Regiment Nr. 39.

Füßler-Regiment Nr. 39.

Füßler-Regiment Nr. 39.

Füßler-Regiment Nr. 39.

Füßler-Regiment Nr. 39.

Füßler-Regiment Nr. 39.

Füßler-Regiment Nr. 39.

Füßler-Regiment Nr. 39.

Füßler-Regiment Nr. 39.

Füßler-Regiment Nr. 39.

Füßler-Regiment Nr. 39.

Füßler-Regiment Nr. 39.

Füßler-Regiment Nr. 39.

Füßler-Regiment Nr. 39.

Füßler-Regiment Nr. 39.

Füßler-Regiment Nr. 39.

Füßler-Regiment Nr. 39.

Danksagung.

Für die erwiesene Teilnahme bei dem
Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen
sagt aufrichtigen Dank.

Weilburg, den 26. Juni 1915.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Carl Schäfer.

Helene Söhngen geb. Schäfer.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntnis, daß
wir unsere laut Befehl vom 31. März und 27. Mai 1915
bestehenden Beschlagnahmeregime gegenüber

sämtlichen Eigentümern und Lager-
haltern für Soyabohnen heile und ge-
quetschte

an das Kriegsministerium U. D. G. Berlin übertragen
haben. Den Befehlen des Kriegsministeriums U. D.
G. Berlin ist daher unbedingt Folge zu leisten. Et-
waige Weigerungen zieht die im Befehl angedrohten Strafen
nach sich, außerdem erfolgen sofort Zwangsmaßnahmen.

Berlin, den 23. Juni 1915.

Bezugs-Vereinigung deutscher Landwirte.

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung der
Bezugsvereinigung deutscher Landwirte werden alle Lager-
halter und Eigentümer von Soyabohnen im Bereich des
XVIII. Armee-Korps aufgefordert, Meldungen aller Vorräte
innerhalb 3 Tagen an die stellvertretende Intendantur
ihres Korpsbezirks zu erstatten.

Berlin, den 23. Juni 1915.

Kriegsministerium.

Unterkunfts-Departement. — Gefangenen-Ernährung.

Friedrich.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der neuen Brotdücher für die Zeit vom
28. Juni bis einschl. 25. Juli d. Js. erfolgt am **Montag,
den 28. Juni d. Js.** im Polizeizimmer des Bürger-
meisteramtes an die Haushaltungsvorstände und zwar von
7 1/2 Uhr morgens ab in der Reihenfolge für die Straßen:
Obersbacherweg, Limburgerstraße, Waldhäuserweg,
Adolfstraße, Sandstraße, Adelheidstraße, Bahnhofstraße,
Löhnerbergweg, Wilhelmstraße, Kruppstraße, Friedrichstraße.

Von 10 Uhr ab:

Niedergasse, Painweg, Gartenstraße, Langgasse, Neu-
gasse, Schloßplatz.

Von 1 1/2 Uhr ab:

Marktplatz, Schwanengasse, Bogengasse, Schulgasse,
Marktstraße, Pfarrgasse, Turmgasse, Mauerstraße, Vor-
stadt, Ahnenerweg, Bangert, Mühlberg.

Von 4 Uhr ab:

Weißstraße, Guntersau, Frankfurterstraße, Bismarck-
straße, Schmittbachweg.

Die Ausgabe erfolgt nur gegen Rückgabe der alten
Brotdücher. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß
die Ausgabe der Reihenfolge der Straßen und Hausnum-
mern nach erfolgt.

Weilburg, den 26. Juni 1915.

Der Magistrat.

Ahäuser Weg Nr. 5

Schöne 4 Zimmerwoh-
nung mit Gartenanteil zu
vermieten.

A. Moser jr.

Kleine

Wohnung

zu vermieten.

Niedergasse 16.

Kornbranntwein, Spiritus (rein)

empfehlen

August Bernhardt.

Inh.: G. Weidner.

Maulwurffallen

empfehlen

Eisenhandlung Zilliken.

Weilburg — Markt.

Fertige Betten

in bester Ausführung stets
vorrätig. Eigenes Fabrikat

A. Thilo Radt.

Möbelhandlung.

Suche einige Zentner

Speise- u. Futter- kartoffeln.

Zu erfr. i. d. Exped.

Schreinergejelle

gesucht.

Philipp Rump.

Edelsberg.

Wer verkauft sein Haus evtl.
mit Geschäft od. sonst.
günst. Anwesen gleich welch.
Art. Angebote nur vom Be-
fugter erwünscht unt. K. 1006
an Jakob Mayer, Ann.-Exped.
Frankfurt a. M.